

Der 1665 in Deutschland geborene Albertus Seba ließ sich nach seiner Ausbildung in Amsterdam nieder. Wie viele Apotheker und Ärzte begann er, sich für die Natur zu interessieren und Objekte zu sammeln. Bald jedoch wurde aus einer „normalen“ Sammelerei eine tiefer gehende Leidenschaft. Diese führte dazu, dass er auch zahlreiche Objekte aus fernen Ländern erwarb oder gegen seine Dubletten tauschte.

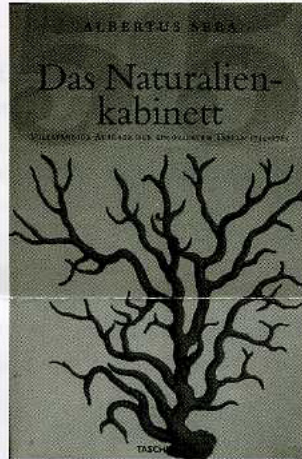
Bald jedoch reichte ihm diese Sammlung in dieser Form nicht mehr aus. Zwar stand sie Besuchern zur Verfügung und führte zum internationalen Ruhm Sebas, doch war sie immer noch nur einem sehr kleinen Kreis zugänglich.

Deshalb entschloss sich Seba, seine Sammlung einem breiteren Publikum durch die Anfertigung kolorierter Stiche zugänglich zu machen. Man darf sich dabei aber keine falschen Vorstellungen machen. Nicht nur der Erwerb der Sammlung, auch die Stiche kosteten Seba sicherlich ein kleines Vermögen. Der damit beauftragte Verlag brauchte dann auch etliche Jahre, um die weiteren Bände nach Sebas Tod 1736 herausgeben zu können. Aber auch der Erwerb der Tafeln war beileibe kein billiges Vergnügen und stand nur wohlhabenden Naturliebhabern offen. Alle Abbildungen sollen zwar nach seinen Vorlagen geschaffen sein, aber die siebenköpfige Hydra auf Tafel 102 (Band I) gab es sicher nicht. Wahrscheinlich hat ein früherer Fälscher Seba für viel Geld ein (mit viel Mühe angefertigtes) Fabeltier verkauft. Es wäre nicht das erste, das sich in einer solchen Sammlung befunden hätte.

Die dreisprachige Einleitung des Buchs über die Geschichte von Naturaliensammlungen allgemein sowie dann von Sebas Sammlung und der Anfertigung der Tafeln nimmt sechs (Englisch, Französisch) und sieben Seiten (Deutsch) ein. Fünf Seiten, ebenfalls in diesen drei Sprachen, sind dann der Anordnung der Tafeln, der Herkunft der Stücke sowie der Begründung für die Wahl oder den Verzicht auf genaue wissenschaftliche Namen gewidmet.

Schon das bloße Blättern durch dieses großformatige Buch lässt die Qualität der Zeichnungen und Abbildungsvorlagen erahnen. Natürlich befinden sich nicht alle Tiere in natürlicher Stellung, Seba kannte ja meist nur das Präparat in Alkohol oder getrocknet.

In den Tafeln lassen sich Unterschiede erkennen. Wurden anfangs oft z. B. Schmetterlinge, Pflanzen und Schlangen zusammen abgebildet (wie man es etwa von Maria Sybilla Merian kennt; das war offensichtlich damals „modern“), sind es später verstärkt Tiere in verschiedener Ansicht oder mit Skelettdetails. Die Qualität der Abbildungen und der Druckwiedergabe ist hoch. Leider



wurden nur einige der zahlreichen doppelseitigen Abbildungen in Originalgröße wiedergegeben, die Verkleinerung auf eine Seite (durch das Querformat wird dann weniger als eine halbe Seite des Seitenspiegels verwendet) lässt leider einige Details verschwimmen, die in größeren Darstellungen besser erkennbar wären.

In diesem Buch sind auch Fische vorhanden (Band III, Tafel 23 bis 34). Peter Artedi überarbeitete diese noch vor Sebas Tod, weshalb die Abbildungen oft ausgesprochen genau sind. Leider trifft das nicht für die neuzeitliche Bestimmung zu. Als Beispiel soll Tafel 34 mit überwiegend Welsen dienen. Als Angabe findet sich bei acht Arten Siluriformes. 17 ist ein Blenniide. 1 ist vielleicht, 2-5 sind sicher Pimelodidae, 8 ist ein Astroblepidae, 12 ein Weibchen von *Ancistrus*. 11 und 14 sind als Loricariidae bezeichnet, wobei 11 ein *Hypostomus* und 14 ein *Loricaria* ist. Richtig sind 9 und 10 (*Aspredinidae*, ein Banjowels) sowie 13 (*Callichthys*). Auf den anderen Tafeln finden sich weit bessere Bestimmungen, oft bis auf Artebene. Warum die hier unterblieb, bleibt offen.

Festhalten lässt sich, dass dieses fantastische Werk in dieser neuen Ausgabe (Erstausgabe 2002 für den mehr als dreifachen Preis) ein exzellentes Preis-/Leistungsverhältnis hat.

Harro Hieronimus

Müsch, I., R. Willmann & J. Rust (Hrsg.): Albertus Seba: Das Naturalienkabinett. Vollständige Ausgabe der kolorierten Tafeln 1734-1765. ISBN 3-8228-4794-1, 543 S.,

449 meist ganzseitige Farbtafeln, 25 x 40 cm, Hardcover im Schuber (slipcase), Taschen Verlag Köln, London, Los Angeles, Madrid, Paris, Tokyo 2006, 49,99 Euro.